

see kam, fuhr zumeist im Boot nach Altendorf. Andere Anlegestellen waren Nuolen, Lachen und Hurden, von wo ebenfalls direkte Wege zum Etzelpass führen.

Zum Schiffsverkehr vor der Eröffnung der Eisenbahn wird in der Wallfahrtsgeschichte von O. Ringholz ein Bericht des Pfarrers Stolz von Schmerikon zitiert:

*Dieselbst waren immer 6 bis 10 Weidlinge (Kähne), 30 bis 40 Personen fassend, in Bereitschaft, um die Pilger ans jenseitige Ufer nach Altendorf (nicht nach Nuolen oder Lachen, wie manchmal früher) zu bringen. Es wurde jeweilen das Los geworfen, welches bestimmte, welcher Schiffmann mit einer Pilgerschar abfahren dürfe. Je nach der Anzahl der Pilger betrug die Fahrtaxe 6 bis 12 Kreuzer. Die Weidlinge lagen Tag und Nacht zur Überfahrt bereit. Vor größeren Festtagen, Mariä Himmelfahrt, Kreuzerhöhung (Engelweihe) ec., kam es vor, dass alle Kähne von morgens früh an in Thätigkeit waren. Es wurde dann gewöhnlich zwischen Fährmann und Pilgern genau der Zeitpunkt bestimmt, wann die Letztern sich wieder in Altendorf einstellen sollten; und die Schiffer fanden sich zur verabredeten Stunde wieder in Altendorf ein, um die Pilger wieder nach Schmerikon zu bringen.<sup>35</sup>*

Dass man sich von solchen Bootsfahrten kein besonderes Vergnügen erwarten durfte, geht aus einem Bericht von E. Osenbrüggen<sup>36</sup> hervor:

*Als noch keine Dampfschiffe den See befuhren, wurden die Pilger in großen Flachbooten befördert (...). Billig war zwar die Fahrt auf diesen Pilgerschiffen, aber es mussten die Männer unter den Pilgern, welche dazu tauglich schienen, beim Rudern helfen, und es ist keine leichte Arbeit im Stehen die langen Ruder zu ziehen und den Takt zu halten. Wer sich dabei ungeschickt benahm, wurde nicht eben sanft von den Schiffsleuten behandelt, welche überhaupt die Pilger und Pilgerinnen als Waare betrachteten. Es kam auf einer solchen Seefahrt oft zum Streit und zu widerwärtigen Scenen, und man hörte am Ufer das Schlagen und Zanken der Männer und Gekreisch der Frauen.*

Vermutlich hatten viele Pilger neben dem Wissen um solche Unannehmlichkeiten auch andere Gründe, den Seeweg zu meiden und von Schmerikon oder von Uznach aus über Grynau – Tuggen zu Fuß die Linthebene zu überqueren und dann

von Lachen aus zum Etzelpass aufzusteigen. Andere wählten den Seeuferweg über Oberbollingen, Rapperswil und die Holzbrücke nach Hurden. Die Brücke sollte den Pilgern dienen, *die gen Einsidlen giengend zu unser lieben Frowen Wallstatt, damit Si Ire Gottzfart desto ringer vollbringen möchtind, und nit über den See (der oft nit zu faren) mit Kosten schiffen müstind.*<sup>37</sup>

Wenn nicht Schmerikon oder Rapperswil als Zwischenziel vorgesehen war, war es oft nahelegend, vom oberen Toggenburg schon vor dem Ricken einen der anderen Gebirgsübergänge in die Linthebene zu wählen. Dabei ist vor allem an die Bergwege von Stein über Amden – Weesen oder von Ebnat über Regelstein oder Rittmarren nach Uznach zu denken.<sup>38</sup> Für geübte Bergeher war es in der schneefreien Zeit auch problemlos, von Gams über Wildhaus – Stein – Amden und weiter über Niederurnen – Wägital – Sattellegg die „Direttissima“ nach Einsiedeln einzuschlagen, wie dies gelegentlich auch jetzt noch geschieht.<sup>39</sup>

### 3.3 Verbindungen durch das Appenzell

Um unnötige Umwege zu vermeiden, nahmen viele Pilger aus dem Rheintal den Weg durch das Appenzell. Eine Vorliebe für diese Route hatten auch Pilger aus dem Bregenzerwald, ebenso aus Tirol, wenn Rankweil als erstes Wallfahrtsziel gewählt wurde.

Von Achilles Weishaupt<sup>40</sup> werden dabei zwei alte Haupttrouten unterschieden:

*In Appenzell vereinigten sich vor der Metzbrücke (Christophoruskapelle, 1845 abgebrochen) zwei Routen aus dem Rheintalischen. Einerseits führte ein Weg vom Bodensee her über den Stoss, Hebrig, Zwislen, Möser (Mendli), Guggerloch (Andachtskapelle St. Ottilia), Hölzli und Steinegg nach Appenzell. Der zweite Weg war besonders für die aus dem österreichischen Raum kommenden Pilger nach Einsiedeln oder Santiago de Compostela geeignet: Rankweil, Eichberg, Eggerstanden, Halten (Andachtskapelle St. Jakob), Oberer und Unterer Imm, Bleiche und Appenzell.*

Vom unteren Rheintal war der Saumweg von Altstätten über den Stoss der Hauptzugang nach Appenzell. Dieser wurde zwar schon 1799 als Militärstraße behelfsmäßig befahrbar gemacht,